

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 87 (1980)

Heft: 11

Rubrik: Mode

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dennoch überwiegen die Vorteile

Unter dem Wettbewerb der Entwicklungsländer drängten sich für die betroffenen Branchen beschwerliche Anpassungen und tiefgreifende Umstellungen auf. Indes bildet die Mobilisierung des Nachfragepotentials der Dritten Welt – um Staatssekretär Dr. Paul R. Jolles zu zitieren – eine wesentliche Voraussetzung für das langfristige Wirtschaftswachstum der Industriestaaten. Ohne industrielle Exportentfaltung der Dritten Welt lassen sich deren ökonomische Chancen aber kaum jemals verwirklichen. Übrigens sind in der Schweiz selbst die meistbetroffenen Industriezweige bereit und imstande, sich jenem verschärften Wettbewerb zu stellen. Doch erwarten sie zu Recht, dass ihren eigenen Erzeugnissen im Gleichschritt mit der industriellen Erstarung der Entwicklungsländer bei fairen Handelsbedingungen ein immer besserer Zugang zu deren Märkten eingeräumt werde. Daran fehlt es heute aber noch in bedenklichem Masse.

U.I.

Mode

Eine klassische Kombination

Diese beiden Kostüme, die der Hardy-Amies-Kollektion für Herbst/Winter 1981 angehören, sind in einander ergänzenden Schwarz-, Weiss- und Grautönen ausgeführt.



Holly (links) trägt einen schwarzen Wollmantel über einer Jacke mit kühnem schwarz-weißem Karomuster und einer Bluse aus weichem, grauem Crêpe de Chine. Die schwarze Wollhose verjüngt sich nach unten zu. Die vorne gefältelte Bluse wird am Hals zart gebunden. Die Hose, sie sich von leichten Falten an der Hüfte aus nach unten verjüngt, wird mit einem Litzengürtel aus schwarzem Satin getragen.

Mariona (rechts) trägt ein kühn kariertes, schwarz-weißes Kostüm über einer schwarzen Crêpe-de-Chine-Bluse mit ungewöhnlichem Pierrot-Kragen. Ein schwarzer Wollmantel mit Stehkragen und etwas abgewinkelten Schultern vervollständigt den Anzug.

HARDY AMIES LTD., 14, Savile Row,
London W1X 2JN, England

«Dicke» – ja! aber welche?

Man weiss es mittlerweile aus den Modezeitschriften, von den Modeschauen, ja bereits vom Strassenbild: Zur Alltagsmode trägt man diesen Winter Strumpfhosen aus dicken Maschen. Valentino kombiniert sie zu seinen Spitzenblusen



«Corviglia» von FOGAL – modisch-sportliche Wollstrumpfhose, 70% reine Wolle – 30% Polyamid, «Derby»-Rippen-Strickmuster 1x1
(Foto: Bruno Bisang)

und Tweedensembles, Karl Lagerfeld farbassortiert zu den Uni-Blousons und kurzen Röcken, Yves Saint-Laurent zu seinen Schottenkaros und folkloristischen Abraham-Drukken. Die Franzosen lieben sie im allgemeinen farbig leuch-

tend oder in raffiniert gebrochenen Modenuancen, die Italiener eher in klassischen Farben, wenn nicht in Schwarz.

Da viele Frauen bei der Wahl einer «Dicken» neues Strumpfhosen-Land betreten, möchte FOGAL mit einigen Farb- und Materialtips den ersten Schritt erleichtern. Denn wenn man weiss, was überhaupt gesucht werden darf und gefunden werden kann, wird die Sache zu einem echten Spass.

Die grösste Farbauswahl bietet das fein gerippte Modell «Corviglia», nämlich rund 45 an der Zahl. Diese robuste, aber dennoch gepflegt wirkende Strumpfhose setzt sich zusammen aus 70% Wolle für das kuschelige Gefühl und 30% Polyamid für Super-Haltbarkeit.

Wer nur auf reine Wolle schwört und dafür weniger Strapazierfähigkeit in Kauf nimmt, hat die Wahl zwischen der glatt gewirkten und wunderbar schmiegsamen «Merino» in 18 Farben, wie der Name sagt, aus reiner Merinowolle, und der gröberen, mit Zopf-Fantasierippen gestrickten «Suvretta» aus ebenfalls reiner Wolle mit ihren 10 Farben.

Auch Luxus-Damen kommen auf ihre Rechnung, denn für sie hat FOGAL die absolut einmalige «Cashmina» aus 65% Cashmere und 35% Seide geschaffen. Wer sie einmal auf der Haut gespürt hat, wird fast süchtig darauf, trotz ihres Preises von fast 100 Franken. Zu finden ist sie in 6 klassischen Nuancen.

db



Modell: S-Modelle, Augsburg – Stoff: Taco AG, Glattbrugg
Blau-weiss ist ein neues Thema im Sommer 81: Klassischer Zweiteiler aus leichtem Schweizer Baumwoll-Voile.

(Photos: Onorio Mansutti, Basel)

Schweizer Stoffe an der Mode-Woche München Frühjahr/Sommer 1981

Rund 82500 m² Ausstellungsfläche unter den Augen der stattlichen Bavaria-Statue Münchens waren vom 5.–9. Oktober der neuen Frühjahrsmode gewidmet – und 46000 Einkäufer interessierten sich für sie.

Trotz aller Reden über den zuverlässigen, zeitlosen und soliden klassischen Stil wurde das beste Geschäft dennoch mit modischer Mode gemacht. Neues reizt die Frauen eben doch mehr als Langlebiges! Das schloss nicht aus, dass Qualität sehr geschätzt wurde und Klassik die Basisgarde-robe bleibt – in neuer Interpretierung aktuell gemacht.

Sportliche Mode aus Schweizer Textilien im Safari- und Regatta-Stil

So war das Hosenkostüm ein grosser Erfolg und reservierte sich in jungen oder avantgardistischen Kollektionen bis zu 80% der Bestellungen, ergänzt durch Modelle mit Bermudas oder Hosenjupes. Auch der klassische Trench wirkte neu durch delikate Colorits wie Grège, Steingrau, Schilfgrün oder Tabak, und der zugunsten der Jacke in den Hintergrund gedrängte Sommermantel gewann hier und da durch Wende-Chic oder als ornamentaler leichter Sommerstepper an Boden.

Das grosse Thema für sportliche Mode heisst für 1981 «Safari-Stil»! Mit viel Popeline und Khakitönen, mit allen Variationen neuer Hosenformen, vor allem den knielangen und weiter gearbeiteten Bermudas. Mit lässigen Safari-Hemdjacken und Blousons, mit Shirt- und Polokleidern aus Popeline oder hochwertigen Schweizer Baumwolljerseys und mit Tops und Pullis in luftigen Baumwoll- und Leinenstrick. Als safari-like galten auch die Farben Sahara-Beige, Mauve, Pampasgrün, Weiss und als Kontrastelement Hochrot oder

Zitrone. Zur Belebung gab es ferner neue Karos und Sportstreifen oder afrikanisch inspirierte Drucke.

Von maritimen Vorbildern beeinflusster Regatta-Stil gehört ebenfalls zu den sportlichen Modethemen. Marine-Weiss-Rot ist dafür obligatorisch. Aber was an neuen Trends angeboten wird, sie haben alle eines gemeinsam: sie bauen auf austauschbaren und individuell zu mixenden Kombinationen auf, denen sich auch die Stoffe unterordnen, beispielsweise Composés, einfarbig und gemustert, in Strick und Stoff, in Jersey und Shantung, in Rips und Voile – unter letzteren auch Schweizer Erzeugnisse.

Die weisse Sommerfrische

Der kommende Hochsommer soll der weisseste und deshalb hoffentlich auch der heisseste werden, den es seit langem gab. Appetitlich weisse Frische wird für City, Ferien oder Abend vorgestellt, vom Kostüm oder Hosenanzug aus Leinen, Denim oder Schweizer Pikee bis zum beschwingten, bunt gepaspelten Kleid aus Seide oder Baumwolle, vom weissen ungefütterten Sommerblazer bis zu den vielen weissen Kragen und Garnituren aus Spitze, Linon oder jenen dekorativen Stickerei-Batisten und Organzas, für die St. Gallen berühmt ist.

Lingerie-Look ist die Old-Fashion-Version dieses Mode-Weiss. Träger-Tops für Kostüme und Sommerjupes im Genre Grand-mère-Untertaille und Sommerjupes wie Petticoats, Lingerie-Blusen mit St. Galler Spitzeneinsätzen, Biesen, Rüschen, Weiss-in-Weiss-Broderie – und für sie liefern Schweizer Sticker meistens das Material und Schweizer

Buntweber und Drucker die Stoffe für frische Waschkleider in fein gestreiften, minigetupften oder winzig geblühten Baumwollstoffen.

Heisswetterkleider aus Schweizer Baumwolle und Seide

Viele Kleider entpuppten sich als getarnte Zweiteilige, wenn sie nicht als lässige Hänger oder tieftaillierte Charleston-Schnitte entworfen waren. Grossen Erfolg hatten auch dreiteilige Sommer-Sets, bestehend aus Jupe, Trägertop und Shirtjacke oder ungefütteter Blazer, die edelsten bot man in reinseidenem Crêpe de Chine an, darunter exklusive Fantasiestreifen im St.-Laurent-Stil eines Schweizer Nouveauté-Hauses. – Zum duftigen Aussehen der neuen Heisswetterkleider passt auch die pastellsüsse Regenbogenskala der angebotenen Farben sowie die hauchleichten Voiles, Crepons und Batiste aus hochwertiger Schweizer Baumwolle.



Modell: Cissule, Düsseldorf – Stoff: Schläpfer & Co. AG, St. Gallen Vom Strand in die Disco: für sportliche Mädchen, die gerne auffallen, ein idealer Dreiteiler, bestehend aus:

- einem Badekleid aus extravaganter, effektvoller Pailletten-Stickerei (auf Polyester/Elasthan)
- einem weiten Wickelrock, gleicher Druck wie das Badekleid, jedoch ohne Pailletten-Stickerei (100% Polyester)
- ein gesmockter und im gleichen Dessin bedruckter Lumber (nicht abgebildet)

Folklore aus aller Welt

Vorzubereiten scheint sich auch ein neues Folklore-Festival. Für alpenländische, vor allem bayrische und österreichische Trachtenmode, war München immer ein traditioneller Einkaufsplatz. Nun haben auch die internationalen Kollektio-

nen Stepp- und Strickjanker, Bundhosen und Bauernhemden, Dirndldrucke und Handwebstreifen ihren Ideen zugemixt. Daneben gaben auch die Folklore Südamerikas, des Balkans und alte Western-Romantik Anregungen her, und mancher fashionable Schweizer Karostoff, Crepon oder Mille-Fleurs-Druck sah sich mit Provence-Bordüren, Balkan-Stickereien oder Farmer-Girl-Rüschen verarbeitet.

Für den Sommerabend: Romantisches aus Schweizer Textilien

Romantik soll auch den Sommerabend schmücken. Am auffallendsten und wohl auch typischsten sind die anmutigen jungen Scarlett-O'Hara-Kleider in frischen Kleinkaros oder süssen Blümchendrucken und reich mit Volants besetzt. Den Gegenpol bilden die abendlichen Hosen-Ensembles mit Tuniken, Blazern oder mit langen Herrenhemden in Crêpe de Chine, Seidenfaçonnés, in grossrapportig bedruckten oder mit Lamé-Effekten versehenen Seidenmousselines.

Glitzer-Look ist nicht nur dem festlichen Abend vorbehalten, auch die Tagessachen werden dezent vergoldet. Mit goldenen Gürteln und Knöpfen, Paspolierungen und Steppnähten. Ein Münchner Modellhaus gab ein besonders gutes Beispiel, was etwas Gold wert sein kann: es zeigte eine Tagesserie aus khakifarbenem Schweizer Popeline und liess die gleiche Serie noch einmal als festlichen Abschluss auftreten – diesmal durch Lamé-Tops, Goldgürtel und Goldspeer glänzend verwandelt.

Tagungen und Messen

100 Jahre im Dienste der schweizerischen Industrie

Zum Tag der offenen Tür am 13. September 1980

Da 1880 Prof. Ludwig von Tetmajer das Bedürfnis der Bauindustrie nach zuverlässigen technischen Daten über die Bau- und Konstruktionsmaterialien erkannte und an der ETH Zürich die nötigen Voraussetzungen für die Schaffung einer Materialprüfstelle vorhanden waren, kam es zur Gründung der EMPA. Es war dann nur noch eine Frage der Zeit, bis auch andere Industrien analoge Bedürfnisse aufwiesen und ebenfalls Kontakt mit der Wissenschaft suchten. Auch die traditionelle Textilindustrie erkannte schon im Jahre 1885 den Nutzen von Materialkontrollen für Fabrikation und Handel. Es war naheliegend, dass die stark mit dem Welthandel verbundene Textilindustrie ihren wissenschaftlichen Partner bei der Handelshochschule der Stickereimetropole St. Gallen suchte. 1911 errichtete der Technologieprofessor Johann A. Jovanovits an der Hochschule St. Gallen ein Labor für die Prüfung von Garnen und Geweben. Die Krisenjahre zwangen dann die St. Galler ihr Kind, die Schweizerische Versuchsanstalt, in die Pflege von Mutter Helvetia zu geben. So wurde 1937 aus der Schweizerischen Versuchsanstalt die EMPA-C, und das St. Galler Institut war fortan in die Familie der ETH-Annexanstalten aufgenommen. Als Bundesbetrieb konnte sich dann die EMPA St. Gallen erfreulich entwickeln, und wir dürfen mit Genugtuung feststellen,